

## Glencore verkauft Xstrata konfliktreiche Minen

An der ausserordentlichen Aktionärsversammlung vom 2. März 2009 haben Xstratas Aktionäre der geplanten Kapitalerhöhung von 5,9 Mia. US\$ zugestimmt. Ebenso wurde dem Kauf der Prodeco Kohlenminen in Kolumbien zugestimmt. Die diesbezüglichen Transaktionen wurden am 3. März 2009 abgeschlossen. Xstrata übernimmt damit sämtliche Kohlenminen von Glencore in Kolumbien sowie den Hafen Puerto Zuñiga in Santa Marta. Das lokale Management bleibt im Amt und wird lediglich bei Bedarf durch Personal von Xstrata Coal ergänzt. Am 10. März 2009 gab Xstrata Coal zudem bekannt, dass sie von der kolumbianischen Regierung eine Verlängerung der Konzession für den Hafen Puerto Zuñiga um 12 Monate erhielten. Prodeco, nun zu 100 % eine Xstrata Tochterfirma, ist an einem Konsortium von Kohlenminen beteiligt, die gemeinsam Puerto Nuevo in Ciénaga bauen. Puerto Nuevo wird über ein neues Verladeterminale mit direkter Beladung der Hochseeschiffe über Förderbänder verfügen und sollte 2012 betriebsbereit sein. Die Verlängerung der Betriebsgenehmigung für Puerto Zuñiga durch die kolumbianischen Behörden ist von klaren Fortschritten beim Bau des neuen gemeinsamen Hafens abhängig.

Glencore hinterlässt Xstrata ein schwieriges Erbe. Die Gewerkschaft Sintramienergetica bezeichnet die Beziehungen mit dem bisherigen lokalen Management von Glencore und verschiedenen Tochter- und Leihfirmen als praktisch abgebrochen. Verschiedene Gewerkschaften des Bergbausektors planen für die zweite Hälfte des Monats März grössere Protestaktionen und einen Streik, um ihre mehrfach und wiederholt verletzte Rechte einzufordern.

Konflikte gibt es u.a. in Bezug auf die sozialen Investitionen, die Glencore zugesagt hatte. So hatte die Stiftung Carbones de La Jagua versprochen, 250'000 Dollars in La Jagua zu investieren. Die Gewerkschaft beklagt sich darüber, dass wie schon letztes Jahre erneut frühere Investitionen beigezogen würden, um die versprochenen neuen Investitionen nachzuweisen. Das würde bedeuten, dass Glencore weniger als zugesagt investiert. Die Gewerkschaft beabsichtigt, Anfang 2009 alle Projekte zu inspizieren und die Firmenangaben zu überprüfen.

### Weitere Angriffe auf die Gewerkschaftsfreiheit

Die gewerkschaftsfeindliche Politik wird ebenfalls fortgeführt. Glencore benutzt weiterhin Stellenbörsen (bolsas de empleo) wie die Börse SOS und stellt auch für Dauerarbeiten des Minenbetriebes Temporärarbeiter an. Sintramienergetica versuchte erneut, in der Mine Calenturitas eine Gewerkschaftssektion aufzubauen. Das Unternehmen bemerkte dies und entliess drei Arbeiter mit gewerkschaftlichem Hintergrund. Ebenso soll Glencore ehemalige Gewerkschafter einsetzen, die nun schlecht über die Gewerkschaft reden und die Leute einschüchtern würden. Sintramienergetica denunziert, dass Glencore jede gewerkschaftliche Regelung im Keim ersticken wolle. Weiter habe Glencore verschiedene Gewerkschafter entlassen oder mit Entlassung bedroht, und den gewerkschaftlichen Entlassungsschutz für Führungsleute aufgehoben. So wurde Henry Ayala, Präsident von Sintramienergetica, in Santa Marta mit der Kündigung gedroht und Alfredo Mindiola, Gewerkschaftsführer in La Jagua, wurde entlassen. Das gleiche Schicksal traf zwei gewöhnliche gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Carbones de La Jagua.

Im Herbst 2008 bildete sich beim Unternehmen FENOCO (Ferrocarriles del Norte de Colombia), der Betriebsgesellschaft der Kohleneisenbahn, eine Sektion der Gewerkschaft SINTRAIME. Im November 2008 präsentierte diese Gewerkschaft einen Forderungskatalog. Gemäss Gesetz wäre das Unternehmen verpflichtet, innerhalb von fünf Tagen Verhandlung-

gen aufzunehmen. Das Management von FENOCO mit Peter Burrowes an der Spitze weigerte sich aber, Verhandlungen aufzunehmen.

Sintraime ist die Gewerkschaft der Arbeiter der Metallverarbeitenden und der Verhüttungsindustrie. FENOCO und auch Glencore argumentieren damit, dass diese Gewerkschaft für die Eisenbahnarbeiter nicht zuständig sei. Die Arbeiter von FENOCO müssten sich in einer Gewerkschaft des Transportsektors und nicht der Metallindustrie organisieren. Glencore betont, dass FENOCO sofort bereit sei, mit einer Gewerkschaft zu verhandeln, die rechtlich legitimiert sei, die Eisenbahnarbeiter zu vertreten. Sintraime ist Mitglied bei Funtraenergetica und hat vor kurzem auch ihre Statuten angepasst und um den Begriff Eisenbahnarbeiter ergänzt. Sintraime und Funtraenergetica betonen, dass die Gewerkschaften Autonomie genießen und ihre Statuten frei ändern können. Es brauche dazu nicht mehr wie früher die Einwilligung des Arbeitsministeriums. Zudem handle es sich bei den Arbeitern von FENOCO um Arbeiter, die an der Eisenbahnlinie Unterhaltsarbeiten durchführen und deshalb sehr wohl mit der Metallindustrie zu tun hätten. Sintraime beruft sich zudem auf das Urteil C-465 des Verfassungsgerichtes bezüglich der Autonomie der Gewerkschaften und beklagt die Verletzung der ILO-Konvention 87. Glencore wiederum hält dem entgegen, dass die gewerkschaftliche Autonomie Grenzen habe und nicht in einer einzigen Gewerkschaft verschiedene Industriezweige gemischt werden können. Die Gewerkschaften müssten Artikel 39 der kolumbianischen Verfassung einhalten. Aus den einschlägigen ILO-Konventionen wie auch aus Art. 39 der kolumbianischen Verfassung geht jedoch nicht hervor, inwieweit der Autonomie der Gewerkschaften Grenzen gesetzt sind.

Damit konfrontiert hatte auch Gary Nagle, Präsident von Glencore - Prodeco in Kolumbien, keine gute Antwort. Es liege nun an den Richtern, diese Frage zu klären, da sich das Arbeitsministerium weigerte, den Konflikt zu schlichten. Glencore sei aber sicher, dass sie und FENOCO nach Gesetz handeln würden. Zudem betont Glencore, dass nun Arbeiter bei FENOCO die neue Gewerkschaft Sintravifer (Sindicato de Trabajadores de la Vía Férrea) gegründet haben und mit dieser Verhandlungen aufgenommen worden seien. In der Zwischenzeit wurde zwischen Sintravifer und FENOCO auch ein sehr bescheidener Gesamtarbeitsvertrag unterzeichnet, der jedoch weit unter den Aspirationen von Sintraime liegt. Sintraime und Funtraenergetica haben jedoch auch denunziert, dass FENOCO sich nicht nur weigern würde, mit Sintraime Verhandlungen aufzunehmen, sondern dass Arbeiter auch dazu bewegt würden, eine firmentreue Gewerkschaft aufzubauen. Der Präsident von FENOCO selbst, Peter Burrowes, soll Arbeiter am 9. Januar 2009 in der Ortschaft Fundación quasi zum Austritt aus Sintraime genötigt und zur Gründung der arbeitgebernahen Gewerkschaft Sintravifer überredet haben. Peter Burrowes habe jedem Arbeiter, der aus Sintraime austritt und Sintravifer beitrete, 1,8 Mio. Pesos (ca. 1000 Franken) offeriert. Sintraime hat deswegen von 300 Mitgliedern 28 verloren. Durch die Schaffung einer Parallelgewerkschaft durch das Unternehmen verletzen FENOCO sowie die Besitzerfirmen Glencore und Drummond die Gewerkschaftsfreiheit, das Recht auf gewerkschaftliche Organisation und das Recht auf Kollektivverhandlungen.

#### Probleme auch bei Leihfirmen

Weiter gibt es Probleme im Unternehmen Carbograneeles, wo gewerkschaftlich organisierte Arbeiter entlassen werden. Carbograneeles ist eine Tochterfirma des französischen Unternehmens Louis Dreyfus Armateurs und widmet sich seit ihrer Gründung 1983 dem Hochseetransport. Das Unternehmen Louis Dreyfus hat Tochterfirmen in Indonesien, Singapur, Panamá, im Baskenland und Carbograneeles S.A. in Kolumbien. Zu Louis Dreyfus gehören Hochseeschiffe, Barkassen, Schleppschiffe und schwimmende Kräne. Es bietet Ingenieursarbeiten auf dem Meer an und verlegt Unterseekabel. Carbograneeles erledigt für Glencore - Prodeco den Transport der Kohle vom Lager auf die Hochseetanker mittels Barkassen und schwimmenden Lastkränen.

Am 28. Januar 2008 wurde zwischen Sintramienergética Sektion Santa Marta und Carbograneeles ein Gesamtarbeitsvertrag abgeschlossen. Da Sintramienergética Mehrheitsgewerkschaft ist, gilt der GAV für alle Arbeiter. Carbograneeles hat sich mit diesem GAV u.a. ver-

pflichtet, keine ungerechtfertigten Entlassungen (despidos sin justa causa) vorzunehmen. Sintramienergética betont auch, dass der GAV relativ leicht zustande gekommen ist, ohne Streik und ohne Anrufung eines Schiedsgerichts. Umso unverständlicher ist jetzt, dass Carbogranales zehn ArbeiterInnen entlassen hat, die letzten am 28. Januar 2009. Schon unmittelbar nach Unterzeichnung des GAV begannen Repressalien, wurden Arbeiter ungerechtfertigter Weise mit Disziplinarstrafen gebüsst und firmenintern bestraft. Die Gewerkschaft verlangt die sofortige Wiedereinstellung der zehn entlassenen ArbeiterInnen.

Am 9. Januar 2009 traten 8 Arbeiter aus dem Bereich der Eisenbahn von Prodeco der Sektion Santa Marta von Sintramienergética bei. Nach Aussagen von Sintramienergética rief Prodeco eine Versammlung mit den nicht organisierten Arbeitern ein und fragte, was die Gründe für deren Unzufriedenheit seien. Prodeco gewährte den Arbeitern dann sehr grosszügige Lohnerhöhungen, um sie davon abzuhalten, ebenfalls der Gewerkschaft beizutreten. Diese Arbeiter arbeiteten vorher über Stellenbörsen und verdienten dort mehr als nach der Direktanstellung durch Prodeco. Prodeco begann auch, den acht Arbeitern, die Sintramienergética beigetreten waren, finanzielle und wirtschaftliche Angebote zu machen, für den Fall, dass sie aus der Gewerkschaft austreten würden. Je einer trat dann am 12., 15. und 21. Januar aus der Gewerkschaft aus, die anderen fünf am 22. Januar 2009. Den Rücktritt von der Gewerkschaft gaben sie aber nicht ordnungsgemäss bei der Gewerkschaft, sondern gegenüber Prodeco. Alle Kündigungsschreiben lauten gleich und sind mit der gleichen Schrift verfasst. Dies zeigt, dass sie von Prodeco verfasst wurden, und nicht von den Arbeitern selbst. Sintramienergética erfuhr von den Rücktritten, weil Prodeco Kopien der Rücktrittsschreiben an Sintramienergética faxte. Für Sintramienergética ist dies ein weiterer Angriff auf die Gewerkschaftsfreiheit und das Recht, sich zu organisieren, und verletzt das Arbeitsgesetz (Art. 354 des Código Sustantivo del Trabajo, der durch Art. 39 lit. A des Gesetzes Nr. 50 von 1990 ersetzt wurde). Glencore-Prodeco stellte jegliche gegen die Gewerkschaftsfreiheit gerichtete Absicht vehement in Abrede. Vielmehr habe Prodeco nach Klagen der Gewerkschaft über tiefe Löhne eine Studie durch die international anerkannte Consultingfirma Hay Group erstellen lassen. Diese Studie habe ergeben, dass gewisse Arbeiter im Vergleich zur Konkurrenz zu tiefe Löhne hätten. Die nun erfolgten Lohnanpassungen seien die Konsequenz aus dieser Studie.

Im Hafen von Prodeco in Santa Marta dauert der Arbeitskonflikt schon drei Jahre. Im Frühjahr 2006 präsentierte Sintramienergética einen Forderungskatalog; bei den darauffolgenden Verhandlungen kam es zu keiner Einigung. Ein Schiedsgericht wurde daraufhin einberufen, fällt jedoch erst am 27. November 2007 einen Schiedsspruch. Dieser wurde, obwohl moderat und ausgewogen, von Glencore an die nächste Instanz weiter gezogen. Das Oberste Gericht bestätigte mit Urteil vom 13. Mai 2008 den Schiedsspruch. Dieser sah u.a. folgende Lohnerhöhungen vor: Von November 2005 bis Oktober 2006: 9,5%; November 2006 bis November 2007: 8,4%; Dezember 2007 bis November 2008: 9,3%. Glencore - Prodeco weigert sich seither, die Lohnerhöhung rückwirkend zu gewähren, behauptet aber, diese vorgenommen zu haben. Ausgangspunkt dieses Konfliktes war eine Verfassungsklage (Acción de tutela), womit die Gewerkschaft eine Lohnanpassung durchsetzen konnte. Im Rahmen ihrer gewerkschaftsfeindlichen Politik gewährte Prodeco nur denjenigen Arbeitern eine Lohnerhöhung, die einen Kollektivpakt unterzeichnet hatten, nicht aber den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Der Richtspruch über die Verfassungsklage forderte Prodeco auf, die Löhne der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anzugleichen. Dies erfolgte unter Anrechnung der Lohnerhöhungen, die sich aus den Verhandlungen oder dem Schiedsspruch ergeben werden, der den kollektiven Arbeitskonflikt über den neuen GAV vom März 2006 löst. Wie erwähnt hiess der Oberste Gerichtshof (Corte Suprema de Justicia) die oben erwähnten Lohnerhöhungen gut und hielt fest, dass diese ausgewogen seien. Zudem stelle die Lohnangleichung aus der Verfassungsklage keine Lohnerhöhung dar. Das Gericht besagt damit, dass die Lohnerhöhungen des Schiedsspruchs vom Niveau der angepassten Löhne zu erfolgen haben. Prodeco hat jedoch die Anpassung und die Lohnerhöhung zusammen verrechnet. Diese Frage ist nun ebenfalls bei einem Arbeitsgericht hängig.

Unter diesen ungünstigen Vorzeichen unterbreitete Sintramienergética Prodeco im November 2008 einen weiteren Forderungskatalog für einen neuen Gesamtarbeitsvertrag. Am 11.

November 2008 begannen die Verhandlungen. Prodeco versuchte, eine direkte Einigung mit der Gewerkschaft zu erzielen, da die langwierigen Arbeitskonflikte bei Prodeco langsam eine Last wurden. Dazu machte Prodeco jedoch Verhandlungsvorschläge, die wenig Gewicht hatten, so z.B. Lohnzuschüsse für Hochzeiten und Beerdigungen. Lohnerhöhungen, die über dem Konsumentenpreisindex liegen würden, wollte Prodeco aber z.B. nicht gewähren. Die zwanzigtägige gesetzliche Verhandlungsfrist war deshalb ergebnislos abgelaufen, ebenso eine nochmalige Verlängerung. Da also am Verhandlungstisch keine direkte Einigung erzielt werden konnte, stimmten die Arbeiter des Hafens von Prodeco dafür, in diesem Konflikt ein Schiedsgericht anzurufen.

### **Kontroverse um eine Flussumleitung**

Um das Potential der Minen auszuschöpfen, will Prodeco den Fluss Calenturitas umleiten. Dies stösst bei Teilen der lokalen Bevölkerung auf erbitterten Widerstand. Aber auch lokale Behördenvertreter, v.a. der Umweltbeauftragte des Gouverneursamtes des Departement Cesar, haben gegenüber der Flussumleitung auf einer Länge von zu Beginn 5 km Bedenken. Es stellt einen erheblichen Eingriff in die Fauna und Flora der Region dar und hat Auswirkungen auf viele Bewohner entlang des Flusses sowie auf die mit dem Fluss verbundenen wirtschaftlichen Aktivitäten. Der Wasserhaushalt des Flusses wird geändert, was auf das grosse Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung, die Ciénaga de Zapatosa, grossen Einfluss haben könnte. Viele Beobachter zweifeln daran, dass der von Prodeco präsentierte Umweltmanagementplan all dem Rechnung trägt. Andere vertreten die Meinung, dass die Umleitung korrekt abgewickelt werde und dadurch 800 Arbeitsplätze geschaffen würden.

Prodeco hat einen umfangreichen Umweltmanagementplan präsentiert. Jorge Pavajeau ist der Umweltbeauftragte der Mine Calenturitas. Prodeco verspricht, die Flussumleitung so zu gestalten, dass die heutigen Bedingungen und Eigenschaften des Flusses erhalten bleiben. Die Wassertiefe, Strömung und Mäander, Vegetation und Fauna würden gleich bleiben, gewisse Arten würden sogar umgesiedelt, versichert Pavajeau. In keinem Moment werde der Wasserfluss unterbrochen, auch nicht im Moment, wenn das Wasser konkret umgeleitet werde. Der Gouverneur von Cesar, Christian Moreno Panezo, ist aber besorgt und will mehr Infos über die Umleitung und die Pläne zur Schadensminderung.

Am 7. November 2008 begann in La Jagua im Weiler La Loma der Sozialisierungsprozess über den Umweltmanagementplan des Projektes Calenturitas. Danach wurde der Prozess kontinuierlich auf alle Gemeinden im Einflussgebiet der Mine ausgeweitet. Dies ist eine Aufgabe des Umweltministeriums, bevor es die Umweltlizenz erteilt. Am 30. Januar 2009 fand eine öffentliche Anhörung mit Beteiligung des Umweltministeriums und des Gouverneursamtes von Cesar statt. Wann und ob die Bewilligung zur Umleitung des Flusses erteilt wird, ist heute noch ungewiss.

Die Bürgermeister der Region im Einflussgebiet des Bergbauprojektes Calenturitas stehen dem Projekt mehrheitlich positiv gegenüber. Der Bürgermeister von La Jagua, Alfonso Palacios, ist mit der bisherigen Arbeit von Prodeco zufrieden. Das Unternehmen habe das Projekt in der Bevölkerung sozialisiert und agiere im Vergleich zu früher transparent. Palacios, eigentlich sehr kritisch gegenüber den Minenunternehmen, sagt, dass viele Minenunternehmen in der Region grosse Schäden angerichtet hätten, u.a. durch Umleitungen von Wasserläufen, und dass damals niemand reklamiert habe. Drummond habe den Fluss San Antonio umgeleitet, ohne die Bevölkerung darüber zu informieren. Drummond sei wegen dieser Umleitung auch sanktioniert worden. Alle Redner verlangten jedoch, dass die geplanten Umweltmassnahmen wie vorgesehen umgesetzt werden.

Aber auch gewisse Wirtschaftsgremien sind skeptisch. Sie wollen die Versicherung haben, dass ihren Bedenken Rechnung getragen wird. Die Viehzüchtervereinigung anerkennt beispielsweise die wirtschaftliche Wichtigkeit des Projektes für das Departement und die Nation, befürchtet aber den Verlust von Landwirtschafts- und Weideland. Weiter Flächen waren bisher so genanntes Schwemmland, das regelmässig überflutet wurde und deshalb sehr fruchtbar war. Durch die Umleitung und Kanalisierung der Flüsse werden in den langen Trockenzeiten Dürren und Ertragseinbussen befürchtet. Die Viehzüchter und Landwirte verlangen

deshalb grössere Summen aus dem Kompensationsfonds, um an anderen Orten die landwirtschaftliche Produktion z.B. durch neue Bewässerungsanlagen erhöhen zu können. Es wird geschätzt, dass durch die Umleitung des Flusses etwa 200'000 Hektaren des besten Landwirtschaftslandes des Cesar verlustig gehen. Es müsse garantiert werden, dass die wenig qualifizierten Landarbeiter weiterhin eine Arbeit hätten. Es würden mehr Landarbeiter, Bauern und Fischer ihren Verdienst verlieren, als der Ausbau der Mine Arbeitsplätze schaffe. Zudem wird ein massives Wiederaufforstungsprogramm verlangt.

Unklar ist auch noch das Schicksal vieler Bewohner. Durch die Ausbaupläne von Glencore – Xstrata und Drummond müssen elf Gemeinschaften oder Dörfer umgesiedelt werden. El Hattillo ist ein zwischen Abraumhalden eingepferchter Weiler. Früher lebte das Dorf von Landwirtschaft, Schweinezucht und Fischfang. Seit die Mine Carbones del Caribe (heute Glencore) die Arbeit aufnahm, habe der Fluss kein Leben mehr, schildern Bewohner. Obwohl das Leben unhaltbar ist, wollen viele das Land ihrer Vorfahren nicht verlassen.

Bern, 12. März 2009  
Stephan Suhner